Der Stern.

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Mormonismus ist die einzige gediegene Religion, die seit vierzehnhundert Jahren auf der Welt erschienen ist. Ralph Waldo Emerson.

Nr. 12. | 15. Juni 1922. | 54. Jahrgang.

Die Kirche durch Offenbarung gegründet und geleitet.

Dieses erhabene Werk, das Gott, unser Ewiger Vater, gegründet hat, ist bestimmt - höret es alle, ihr Heilige der Letzten Tage, höret es, ihr Enden der Erde - dieses große Werk ist dazu bestimmt, die ganze Erde zu erfüllen. Es ist das Werk, das sie mit herrlichen Worten beschrieben haben. Was die heiligen Männer Gottes über dieses Werk vorausgesagt haben, gehört zu den glorreichsten Stellen der heiligen Schrift. Und dieses Werk, so klein, so unbedeutend, so bar aller weltlichen Vorzüge am Anfang, es wird wachsen und wachsen und sich ausdehnen von Pol zu Pol, von Westen nach Osten; in jedem Land der Erde wird man die Macht und den Einfluß dieses großen Werkes, das unser himmlischer Vater gegründet hat, zu spüren bekommen.

Wer dieses Werk verstehen will, muß es mit dem Auge des Glaubens betrachten. Der Mann, der es prüft, um es zu verstehen, muß eine gewisse Kenntnis von der Macht haben, von der es ins Leben gerufen wurde, der Macht, die es begleitet und beschützt. Wo diese Kenntnis nicht vorhanden ist, da beurteilen die Menschen dieses große Werk wie sie irgendetwas Menschliches beurteilen. Aber von der Zeit an, da der

der Herr die Grundlage dieses Werkes legte, bis auf diese Stunde, hat Gott noch nie Seine Diener verlassen in der Stunde der Prüfung, der Stunde der Gefahr; nie hat er sie ohne die Stimme Seines Geistes gelassen, der sie auf den Pfad leitete, den sie gehen sollten um scheinbar unüberwindliche Hindernisse zu überwinden. Wie diese Hindernisse drohend vor ihnen aufgestiegen sind, so sind sie auch wieder verschwunden und der Weg wurde geöffnet für den ungehinderten Fortschritt dieses Werkes. Preis und Ehre dem Herrn dafür! Es ist nicht das Werk der Menschen, nicht die Weisheit der Menschen, die dieses Werk durch alle Fährnisse hindurchgebracht hat.

Gott regiert heute noch in den Himmeln. Er ist nahe bei uns. Seine Offenbarungen werden auch heute über uns ausgegossen. Er gibt uns Erkenntnis. Er gibt uns Seinen heiligen Geist heute ebenso wie in frühern Tagen. Das Werk hing nicht vom Propheten Joseph Smith ab. Was sollte damals aus dem Volke werden? Von wem sollten sie das Wort des Herrn erwarten? Der Prophet, der Seher, der Offenbarer, der den Vater und den Sohn gesehen hatte, dem Engel gedient und der die Fülle des Evangeliums in seiner ursprünglichen Reinheit und Kraft wiederhergestellt hatte - dieser Mann fiel als Märtyrer unter der Hand eines Meuchelmörders. Auf wen sollten sie dann sehen als auf ihren Führer? Wer von den Ältesten Israels würde hervortreten und das Volk Gottes leiten? Ein lebhafter Meinungsaustausch setzte unter den Ältesten in Israel ein und ihre Meinungen waren so verschieden wie sie selbst. Als aber die Zeit kam und die Heiligen sich mit den Aposteln versammelten, wurde es bald offenbar, daß ein Mann unter ihnen war, den sich Gott erwählt hatte, ein Mann, vollkommen ausgerüstet mit der Autorität des Priestertums um Israel zu leiten. Der Geist Gottes gab jedem Anwesenden ein mächtiges Zeugnis, daß er der richtige Mann war. Dies war notwendig in jener Stunde wo soviele verschiedene Ansichten inbezug auf das Priestertum und die Rechte des Priestertums mit einander stritten; es war notwendig, sagen wir, daß Gott den richtigen Mann bezeichnete, damit aller Streit unter den Heiligen aufhöre. Und dieser Mann, Brigham Young, führte uns mit derselben Kraft, derselben Autorität, und derselben Weisheit, die den Propheten Joseph Smith auszeichneten.

Aus einer Predigt des Präsidenten George Q. Cannon.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Ein Beitrag zur Philosophie des „Mormonismus".

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf.

6. Kapitel.

Die neuere Himmelskunde.

Seitdem die ersten Menschen in durchwachten Nächten den regelmäßigen Lauf des Mondes und der Gestirne beobachteten, hat die Menschheit nicht aufgehört, nach einer Kenntnis des richtigen Verhältnisses der Erde zu den übrigen Himmelskörpern zu trachten.

Zuerst glaubte man, Sonne, Mond und Sterne bewegen sich in Kreisen um die Erde; diese selbst hielt man für flach, nicht für rund. Der griechische Philosoph Hipparchus stellte, nachdem er die Gestirne lange beobachtet hatte, die Vermutung auf, die Erde befinde sich nicht genau im Mittelpunkt dieses Kreises. Dreihundert Jahre später entdeckte Ptolemäus eine Reihe von Tatsachen inbezug auf den Lauf der Sonne, des Mondes und der Planeten, die Hipparchus unbekannt gewesen waren, die aber Ptolemäus bewogen, zu behaupten, Sonne und Mond drehten sich in Kreisen um die Erde, deren Mittelpunkte sich wiederum um die Erde drehten. Diese etwas verwickelte Lehre erklärte das, was man in jenen Tagen von den Gestirnen wußte, sehr gut. Tatsächlich blieben die Ansichten des Ptolemäus während 1300 Jahren so ziemlich unangefochten.

Ums Jahr 1500 unsrer Zeitrechnung kam der holländische Sternkundige Copernicus auf Grund einer weitergehenden Kenntnis der Tatsachen zu dem Schluß, man könne die Bewegung der Himmelskörper am besten und einfachsten dadurch erklären, daß man annehme, die Sonne sei der Mittelpunkt des planetarischen Systems und Erde, Mond und Sterne drehten sich nach gewissen Gesetzen um die Sonne. Dieser Erklärungsversuch wurde, nachdem er von zahlreichen Beobachtungen bestätigt worden war, von den Sternforschern allgemein angenommen und erläuterte wirklich in sehr einfacher und klarer Weise viele Vorgänge und Tatsachen in der Welt der Himmelskörper.

Fünfzig Jahre nach dem Tode des Copernicus erweiterte und verbesserte der berühmte Himmelsforscher Kepler den Erklärungsversuch seines großen Vorgängers; dadurch wurde die Ansicht, daß die Planeten sich um die Sonne bewegen, noch mehr gefestigt. Kepler war der erste, der die Meinung vertrat, die Planeten liefen nicht in Kreisen, sondern in flachen Kurven oder Ellipsen um die Sonne. Auf Grund dieser Annahme und mit Hilfe andrer Entdeckungen gelang es ihm sogar, die Zeit, die die Himmelskörper zu ihren Umdrehungen brauchen, sowie die Schnelligkeit ihrer Umdrehungen und damit die verschiedenen Jahreszeiten auszurechnen. Spätere Forschungen haben die von Copernicus und Kepler vertretenen Gesetze bestätigt; von jener Zeit kann man daher als von der Geburtszeit der neuern Himmelskunde sprechen.

Das Gesetz von der Schwerkraft. Nachdem man die Gesetze gefunden hatte, die den Lauf der Planeten regeln, war es nur natürlich, daß die Menschen sich fragen, welche Kräfte bei diesem Lauf tätig waren. Die Philosophen des Altertums hatten wohl behauptet, die Sonne ziehe alle andern Planeten an, doch war dieser Gedanke von der Welt im allgemeinen abgelehnt worden. Nach den Entdeckungen Keplers trat jedoch der große englische Gelehrte Newton mit der Behauptung auf, es gebe im Weltenraum eine alles anziehende Kraft, die allen Stoff beeinflusse. Ferner bewies er, daß je größer der Körper, desto größer die Anziehung

und je größer die Entfernung der Körper voneinander, desto geringer die Anziehung. Dieses Gesetz der Schwerkraft wurde durch eine ganze Reihe von Versuchen erhärtet. Zusammen mit den Lehren eines Copernicus und eines Keplers hat es die Erkenntnis von der Sternenwelt und ihrer Bewegung soweit gebracht wie sie heute ist.

Auf Grund dieser erkannten Gesetze konnten viele himmelskundliche Voraussagungen gemacht werden, die sich später erfüllt haben. Zu den berühmtesten zählt die folgende:

Im ersten Teil des letzten Jahrhunderts bemerkten die Sternforscher, daß die Bewegungen des Planeten Uranus nicht stimmten mit dem was man auf Grund des Gesetzes von der Schwerkraft für ihn errechnet hatte. Ums Jahr 1846 stellten zwei Forscher, Leverier von Frankreich und Adams von England, die Vermutung auf, der Unterschied zwischen Lehre und Wirklichkeit sei in diesem Falle der Anziehungskraft eines noch unbekannten Planeten zuzuschreiben; mit Hilfe des Gesetzes von der Schwerkraft berechneten sie sogar die Größe und die Bahn dieses unbekannten Sternes. Im Spätjahr 1846 wurde dieser Planet in der Tat entdeckt und Neptun genannt. Es stellte sich heraus, daß der Neuentdeckte den Voraussagungen der beiden Gelehrten entsprach.

In den Tagen Newtons erhob sich die Frage, ob die Himmelskörper, die sich außerhalb des Sonnensystems befinden, ebenfalls dem Gesetz der Schwerkraft unterworfen seien? Es gibt nämlich unter den Gestirnen sogenannte Doppelsterne, d. h. solche, die aus zwei so nahe beieinanderstehenden Sternen bestehen, daß sie nur vermittelst des Fernrohrs als zwei getrennte Körper erkannt werden können. Im Jahre 1803 entdeckte Wilhelm Herschel nach zwanzigjähriger Beobachtung, daß einige dieser Paare sich umeinander drehen und zwar mit verschiedenen Winkelgeschwindigkeiten. Sein Sohn setzte diese Arbeit fort und viele Jahre später entdeckte er, daß die Gesetze der Bewegung dieser Doppelgestirne dieselben sind, die das Sonnensystem regieren.[1]) Dieses Ergebnis ließ nicht nur darauf schließen, daß das Gesetz von der Schwerkraft überall regiert, sondern auch darauf, daß wahrscheinlich alle Himmelskörper in Bewegung sind.

Hilfe vom Spektroskop. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts begann sich eine neue Forschungsart herauszubilden, die dazu bestimmt war, eine neue Wissenschaft der Himmelskunde herbeizuführen. Es war schon lange bekannt gewesen, daß wenn man weißes Licht durch ein Glasprisma leitet, es sich in ein Farbenbild scheidet, dessen Farben denen des Regenbogens gleich sind. Dann wurde gefunden, daß wenn weißes Licht durch bestimmte Dämpfe scheint, auf dem Spektrum schwarze Linien sichtbar werden und daß die Lage dieser Linien je nach der chemischen Zusammensetzung der Dämpfe verschieden ist. Auf Grund dieser Wahrnehmungen wurde gegen die Mitte des letzten Jahrhunderts gezeigt, daß die stoffliche Zusammensetzung der Himmelskörper festgestellt werden kann. Später entdeckte man, daß man nach der Lage der schwarzen Linien erfahren kann, wann ein Himmelskörper sich bewegt und welche Richtung und Schnelligkeit diese Bewegung hat. Diese unerwarteten Entdeckungen führten zu einem Studium der Himmelskörper vom spektroskopischen Standpunkt aus, was einen wunderbaren Fortschritt in der Himmelskunde zur Folge hatte.

Die Bewegung der Himmelskörper. Es ist festgestellt worden, daß alle Gestirne in Bewegung sind und daß die Schnelligkeit ihrer Bewegung für unsre Begriffe ganz außerordentlich groß ist. Die meisten Sterne bewegen sich mit einer Schnelligkeit von etwa sieben Meilen[2]) in

[1]) History of the Inductive Sciences, Wherewell, 3. Aufl. Bd. 1, S. 467—469.

[2]) 1 Meile = 1609,3 m.

der Sekunde, doch gibt es solche mit einer Geschwindigkeit von 45 Meilen und mehr in der Sekunde. Viele Sterne, die man früher für einfache Sterne hielt, sind mit Hilfe besserer Beobachtungsmittel als Sterngruppen erkannt worden. So ist nachgewiesen worden, daß die Ringe des Saturns aus kleinen Gestirnen bestehen, die sich dem Keplerschen Gesetz gemäß um den Planet drehen.[1]) Es wurden auch Sterngruppen gefunden, die sich als Körper durch den Raum bewegen, möglicherweise als Gegenbilder unsres Sonnensystems.[2]) Ferner ist dargelegt worden, daß die Sonne mit ihren Planeten sich mit großer Geschwindigkeit durch den Raum bewegt. Professor Simon Newcomb, vielleicht der größte Sternforscher seiner Zeit, sagt: „Die Sonne und mit ihr das ganze Sonnensystem befinden sich auf einer Reise, von der wir weder den Anfang noch das Ende kennen; sie richtet sich gegen den Stern, von dem ich gesprochen habe (Alpha Lyrae). Mit jedem Ticken der Uhr hat sie sich auf dieser Reise um fünf bis neun Meilen weiter bewegt. Es drängt sich einem die Schlußfolgerung auf, daß eine Anzahl Sterne sich mit einer solchen Geschwindigkeit bewegen, daß die Anziehungskraft aller Himmelskörper im Weltall nicht imstande wäre, sie anzuhalten.“[3]) Kurz gesagt behauptet die neuere Himmelskunde, alle Planeten seien in Bewegung und das Sonnensystem sei nur eine kleine Gruppe aus der unendlichen Fülle von Planetensystemen. Man hat auch die Sterne gewogen, die Kraft ihres Lichtes gemessen und ihre chemische Zusammensetzung festgestellt. Dabei fand man, daß es im Weltenraum Sonnen gibt, die unsre Sonne an Größe und Glanz weit übertreffen, obschon sie aus annähernd denselben Grundstoffen bestehen.

Der Platz des Sonnensystems. Sir Robert Ball spricht seine Meinung wie folgt aus: „Die Gruppe, zu der unsre Sonne gehört, ist eine begrenzte. Dies muß so sein, selbst wenn zu dieser Gruppe alle Sterne der Milchstraße gehören. Diese große Schar ist doch nur eine kleine Gesellschaft und nimmt im unermeßlichen Raum nur einen bescheidenen Platz ein. Unsre Vorstellungskraft führt uns noch weiter: es ist möglich, daß das Sonnensystem selbst nur ein Teil einer noch größeren Einheit darstellt, sodaß sich zu unserm Erstaunen die Möglichkeit einer noch größern Bewegung eröffnet.“[4])

Ein andrer bekannter Sternkundiger faßt denselben Gedanken in die folgenden Worte: „Es ist wahr, daß vom höchsten Standpunkt aus betrachtet die Sonne nur eine aus einer großen Menge ist — ein einzelner Stern unter Millionen — von denen Tausende sie ohne Zweifel an Glanz, Größe und Macht übertreffen. Die Sonne ist nur ein gemeiner Soldat in den Heeren des Himmels.“[5])

Ein dritter Sternforscher hat die folgenden Fragen aufgeworfen: „Gibt es eine Kernsonne des Weltalls? Bewegen sich die Welten der Unendlichkeit in geordneten Bahnen um einen göttlichen Brennpunkt? Eines Tages werden die Sternkundigen der Planeten, die sich innerhalb der Anziehungskraft des Herkules bewegen (einem Sternbild, dem auch unser Sonnensystem zustrebt) einen kleinen Stern an ihrem Horizont auftauchen sehen. Dieses wird unsre Sonne sein, die uns in ihren Strahlen mitführt. Vielleicht sind wir in diesem Augenblick sichtbarer Staub eines Sternenorkanes in einer Milchstraße, der der Umbildner unsrer Zukunft sein kann. Wir sind nichts als ein Spielzeug in der Unendlichkeit des Raumes.“[6])

Sind die Planeten bewohnt? Es ist nicht zu verwundern, daß Männer, die gelernt haben, das Weltall in so erhabener Weise zu betrachten,

[1]) Siehe C. G. Abbott, Report of Smithsonian Institution for 1901, S. 153—155.
[2]) Light Science for Leisure Hours. Proctor, S. 42—52.
[3]) The Problem of Astronomy, S. Newcomb, Science, 21. Mai 1897.
[4]) The Story of the Sun, R. S. Ball, S. 360/361.
[5]) The Sun, C. A. Joung, S. 11.
[6]) Popular Astronomy, C. Flammarion, S. 309.

einen Schritt weitergehen und vermuten, daß einige von diesen zahllosen Himmelskörpern von lebenden, denkenden Wesen bewohnt sein müssen. Ernstzunehmende Forscher, die niemals zwecklos eine neue Theorie aufstellen, haben in allem Ernste den Standpunkt vertreten und vertreten ihn noch, daß neben der unsern auch noch andre Welten bewohnt sind. So z. B. Newcomb: „Was für Leben, geistiger und persönlicher Natur, befindet sich auf diesen entfernten Welten? Wir können doch nicht für einen Augenblick annehmen, daß unser kleiner Planet der einzige im ganzen Weltall ist, auf dem man die Früchte der Gesittung, warme Feuerherde, Freundschaften, den Wunsch, die Geheimnisse der Schöpfung zu durchdringen, findet.“[1])

Dies ist in sehr allgemeinen Ausdrücken die Ansicht der neuern Himmelskunde inbezug auf die Einrichtung des Weltalls. Die meisten Kenntnisse, auf denen diese Ansicht beruht, sind in den letzten fünfzig Jahren gesammelt worden.

Die Lehren Joseph Smiths. Ohne Zweifel machte die Pracht des gestirnten Himmels einen tiefen Eindruck auf Joseph Smith; und wie die meisten denkenden Menschen, so ließ auch er seine Gedanken in die Unendlichkeit des Raumes hinauswandern. Indessen hatte er unsres Wissens keine Gelegenheit, die Gesetze der Sternkunde zu studieren oder sich mit den Fragen vertraut zu machen, die die Himmelsforscher seiner Tage beschäftigten. In seinen Schriften findet sich daher nicht viel über die Welt der Gestirne und doch genug um zu zeigen, daß er sich auch in dieser Hinsicht in vollkommenem Einklang mit den Wahrheiten befindet, die die Himmelskunde seither zutagegefördert hat.

In erster Linie glaubte er, daß sich im unendlichen Weltenraum zahllose Himmelskörper befinden: „Und Welten ohne Zahl habe ich erschaffen.“[2]) — „Und es gibt viele Reiche, denn es gibt keinen Raum, in dem kein Reich ist.“[3]) — Sodann stimmt er auch insofern mit den Ansichten der neuzeitlichen Sternkundigen überein, als auch er lehrte, Sterne könnten zerstört und neue erschaffen werden: „Denn siehe, es sind viele Welten, die durch das Wort meiner Macht vergangen sind.“[4]) — „Und so wie eine Erde und die Himmel derselben vergehen werden, ebenso wird eine andere kommen.“[5])

Zur Zeit als Joseph Smith diese Erkenntnisse niederschrieb, erörterte die wissenschaftliche Welt die Frage, ob die Gesetze des Sonnensystems auch außerhalb dieses Systems herrschen. Der Prophet hatte hierüber keine Zweifel, denn er schrieb: „Jedem Reiche ist ein Gesetz gegeben und jedes Gesetz hat auch gewisse Grenzen und Bedingungen.“[6])

Auch seine Ansichten von den Bewegungen der Himmelskörper waren sehr bestimmt und klar: „Er hat allen Dingen ein Gesetz gegeben, durch das sie sich in ihren Zeiten und Jahreszeiten bewegen, und ihre Laufbahnen sind bestimmt, selbst die Laufbahnen der Himmel und der Erde, die in sich die Erde und alle Planeten begreifen, und die Erde rollt auf ihren Flügeln; die Sonne gibt ihr Licht bei Tag und der Mond bei Nacht, und die Sterne geben auch ihr Licht, wie sie auf ihren Flügeln in ihrer Herrlichkeit in der Mitte der Macht Gottes rollen.“[7])

An einer andern Stelle ist ein ähnlicher Gedanke ausgedrückt: „Alle Zeiten ihrer Umdrehungen (der Sonne, des Mondes und der Sterne), alle bestimmten Tage, Monate und Jahre, sowie auch alle Abteilungen, deren

[1]) The Problem of Astronomy, S. Newcomb.
[2]) Köstl. Perle, Buch Moses 1:33.
[3]) Lehre u. Bündnisse, Abschn. 88:37.
[4]) Köstl. Perle, Buch Moses 1:35.
[5]) Köstl. Perle, Buch Moses 1:38.
[6]) Lehre u. Bündnisse 88:38.
[7]) Lehre u. Bündnisse 88:42, 43, 45.

Tage, Monate und Jahre und alle ihre Herrlichkeiten, Gesetze und bestimmten Zeiten sollen offenbar werden."[1])

Die beiden Offenbarungen, denen diese Stellen entnommen sind, wurden dem Propheten in den Jahren 1832 und 1839 gegeben, also viele Jahre früher als die Tatsache, daß alle Himmelskörper sich bewegen, von der wissenschaftlichen Welt verstanden und anerkannt wurde.

Die anerkannte Lehrmeinung, daß Gruppen oder Schwärme von Sternen Sternsysteme ausmachen, die sich um einen im Mittelpunkt der Gruppe stehenden Stern drehen, diese Ansicht wurde von Joseph Smith ebenfalls sehr wohl verstanden, denn er spricht von Sternen verschiedener Klassen mit beherrschenden Sternen für eine jede Klasse. „Und ich sah die Sterne, daß sie sehr groß waren und daß einer von ihnen am nächsten bei dem Throne Gottes war; und da waren viele große, die nahe bei ihm waren. Und der Herr sagte zu mir: Diese sind die Regierenden und der Name des großen ist Kolob, weil er mir am nächsten steht. * * * Ich habe diesen gesetzt, alle diese zu regieren, die von der gleichen Klasse sind, wie derjenige, auf dem du stehst." [2]) Daß der regierende Stern Kolob nicht die Sonne ist, geht klar daraus hervor, daß Gott in demselben Kapitel später dem Abraham auch „Shinehah zeigte, welches die Sonne bedeutet". Kolob muß daher ein mächtiger Himmelskörper sein, der mehr als nur das Sonnensystem regiert; er ist möglicherweise die Kernsonne, um die sich unsre Sonne mit den ihr zugehörenden Planeten bewegt. Die andern großen Gestirne in der Nähe Kolobs sind auch regierende Sterne; zwei von ihnen sind mit Namen genannt: Oliblish und Enish-go-on-dosh, doch wird weiter nichts gesagt über die Art der Sterne, die sie regieren. Wer das dritte Kapitel im Buche Abraham liest, kommt zur Überzeugung, daß Joseph Smith lehrte, daß die Himmelskörper große Gruppen bilden, die (unter dem Einfluß der Schwerkraft) von größern Sonnen regiert werden. Mit dieser Lehre ist er der gelehrten Welt um viele Jahre vorausgeeilt.

Man ist vielleicht weniger überrascht, wenn man erfährt, daß Joseph Smith glaubte und lehrte, auch andre Planeten seien bevölkert: „Das Rechnen nach Gotteszeit, Engelszeit, Prophetenzeit und Menschenzeit ist dem Planeten gemäß, auf dem sie wohnen." [3]) Dies beweist deutlich, daß auch andre Himmelskörper bewohnt sind. Eine andre Stelle lautet: „Die Engel wohnen nicht auf einem Planeten wie diese Erde. Sie wohnen in der Gegenwart Gottes auf einer Kugel wie ein See von Glas und Feuer."[4])

Der Gedanke, die Planeten könnten bevölkert sein, ist nicht neu, doch muß man bedenken, daß Joseph Smith ihn als eine feststehende, unbedingte Wahrheit lehrte. — Kein andrer Philosoph ist soweit gegangen.

Die angeführten kurzen Schriftstellen erbringen den Beweis dafür, daß der Prophet der Heiligen der Letzten Tage mit den Ansichten, die die wissenschaftliche Welt vom Weltall hegt, vollkommen übereinstimmt. Mehr als das: in der Verkündigung der Lehre, daß alle Himmelskörper in Bewegung sind und daß große Gruppen von Sternen von einem überragenden Hauptstern regiert werden, ist er den Fachmännern auf dem Gebiet der Sternkunde sogar vorangegangen.

In verschiedenen Predigten ist der Prophet auf die hier besprochenen Wahrsätze näher eingegangen als es in seinen Schriften der Fall ist; es zeigte sich dabei noch klarer und bestimmter, daß er die weitragende Bedeutung seiner astronomischen Belehrungen vollkommen verstand.

Hat Joseph Smith diese Wahrheiten durch Zufall gelehrt? Oder ist er vielleicht doch von einer höhern Macht erleuchtet worden? (Forts. folgt.)

[1]) Lehre u. Bündnisse 121 : 30, 31.
[2]) Köstl. Perle, Buch Abraham 3 : 2, 3.
[3]) Lehre u. Bündnisse, Abschnitt 130 : 4
[4]) Ebenda, Verse 6 u. 7, s. a. Abschnitt 88 : 61.

Der Unterschied.

„Sehen Sie jenes Schulhaus?"

Es war der Kraftfahrer, der so fragte. Wir befanden uns etwa eine Meile von dem Elternhaus des Propheten Joseph Smith entfernt. Während ich mich dem kleinen Gebäude, das von den weitästigen Bäumen halb verdeckt wurde, zuwandte, fuhr der Wagenlenker fort:

„Es gibt nur ein Schulzimmer darin. Heute noch unterrichten sie alle Klassen im selben Raum."

Als wir unsern Weg fortsetzten, dem „Mormonenhügel" (Cumorah) zu, hing ich diesen Gedanken nach: „Acht Klassen in einem Raum. Und wir leben im zwanzigsten Jahrhundert. Und wir sind kaum eine Meile von dem elterlichen Heim des Propheten entfernt, des Propheten, der sagte: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz." Es kamen mir die Worte des Meisters in den Sinn: „Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande." Und diesem Gedanken auf dem Fuße folgte der: „Ja, und es ist eine Schande für das Land, das seinen Propheten verunehrt."

Die Vorfahren der Benützer dieser kleinen Schule waren die ersten, die den guten Namen Joseph Smiths verunglimpften, Im Jahre 1833 veröffentlichten die damaligen Einwohner von Palmyra in der böswilligen Absicht, den Einfluß Joseph Smiths zu zerstören, eine Erklärung, worin sie die verlogene Behauptung aufstellten, die „Familie Smith besitze keinen sittlichen Charakter". Diese niederträchtige Erklärung wurde von den Vätern und Müttern derer unterzeichnet, die heute ihre Kinder in eine Schule schicken, wo in einem Raum acht Klassen unterrichtet werden.

Welch ein andres Bild bietet sich uns, wenn wir uns dem Orte zuwenden, wo Joseph Smiths Name in Ehre gehalten wird. Es ist ein weiter Weg von Palmyra nach Salt Lake City. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem einzimmerigen Schulhäuschen und dem unübertroffenen Schulsystem von Utah. Sagte ich „unübertroffen"? Ja! Es ist das richtige Wort. Im Literary Digest vom 5. Juni 1920 findet sich auf Seite 44 folgendes: „Die Berichte zeigen, daß während der letzten dreißig Jahre der Westen Amerikas in erzieherischer Hinsicht stets aufwärts gegangen ist, der Osten dagegen dauernd abwärts. Utah hat in dieser Hinsicht die meisten Fortschritte gemacht."

Und der in ganz Amerika bekannte und geachtete Schulmann Dr. A. E. Winship sagte:

„Utah ist der einzige Staat, der versucht hat, dem Müßigang der jungen Leute vom zwölften bis zum achtzehnten Jahre durch das öffentliche Schulsystem abzuhelfen. Kein andrer Staat ist auch nur entfernt soweit wie Utah im Bestreben, die bürgerlichen, industriellen und erzieherischen Fragen der Jugend zwischen zwölf und achtzehn zu lösen."

Palmyra verunehrte seinen Propheten. Seine Kinder gehen heute noch in dieselbe alte Schule wie diejenigen, die den mißachteten, den Gott ehrte. Das Herz Salt Lake Citys ist berührt worden von dem Geist jenes Propheten und sie wird dereinst noch das Athen der westlichen Welt genannt werden.

Nephi Jensen,
Präsident der Canadischen Mission.

Mehr oder weniger traurig sind am Ende alle, die über die Brotfrage hinaus noch etwas kennen und sind; aber wer wollte am Ende ohne diese stille Grundtrauer leben, ohne die es eine rechte Freude gibt?

Gottfried Keller.

Konferenzansprache

von Präsident Rudger Clawson,

gehalten an der 92. halbjährlichen Konferenz am 6. Oktober 1921 in der Salzseestadt.

Meine Brüder und Schwestern! Ich brauche Ihre Aufmerksamkeit, ihren Glauben und ihre Unterstützung während ich vor Ihnen stehe. Wir sind hier eine große Anzahl Heilige der Letzten Tage versammelt, um Gott den Vater und seinen Sohn Jesus Christus zu verehren, und um unsere Stimmen in Danksagung und Preis, in Gebet, Zeugnis und Ermahnung, sowie im Gesang für die vielen erhaltenen Segnungen zu erheben.

Jesus Christus hat durch die Hingabe seines Blutes ein großes Heil für uns errichtet. Die Schriften des Alten wie Neuen Testamentes weisen oftmals auf das Sühnopfer hin; ja gleich im Anfang wurde dieser bedeutende Gegenstand nachdrücklich betont. Als Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben wurden, befahl ihnen der Herr, daß sie ihn anbeten und die Erstlinge ihrer Herden auf dem Altar opfern sollten. Adam war zu diesem Gebot gehorsam. Später erschien ein Engel und fragte ihn warum er opferte. Er antwortete und sagte: „Ich weiß nicht, nur weil es der Herr befohlen hat." Hierauf erklärte der Engel den Grund in deutlichen Worten. Er sagte ihm folgende in Köstl. Perle verzeichneten Worte:

„Dieses Ding ist ein Gleichnis des Opfers des Eingeborenen des Vaters, welcher voller Gnade und Wahrheit ist. Deshalb sollst du alles was du tust in dem Namen des Sohnes tun, und du sollst Buße tun und Gott immerdar in dem Namen seines Sohnes anrufen."

Abraham sollte Isaak auf dem Altare opfern, wodurch der Herr seinen Glauben und Gehorsam prüfen wollte. Er war sofort bereit, aber der Herr gab es nicht zu, daß er seine Hand an den Knaben legte. Dieses Opfer Abrahams war sicher ein Vorbild des großen Opfers, das der Herr machte, wovon geschrieben steht. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Bedenken Sie, daß die Brandopfer der Kinder Israels in der Wüste und in Palästina eine tiefe Bedeutung hatten, denn durch die Brandopfer erhielten sie Vergebung ihrer Sünden, ferner waren sie ein Vorbild des großen Opfers, das das Lamm Gottes in späteren Jahren bringen sollte.

Der Prophet Jesaja, dieser mächtige Mann in den früheren Tagen spricht in sehr schöner und nachdrücklicher Weise von dem Sühnopfer. Hören Sie die Worte des Sehers:

„Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Er ist aber aus Angst, und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um der Missetat meines Volkes geplagt war.

Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden.

Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat und für die Übeltäter gebeten."

Auch das Buch der Offenbarung gibt in seinem 5. Kapitel folgende Hinweisung auf den Heiland der Welt:

„Und sie sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürgt und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden."

In der Mitte der Zeiten verlangte der Herr von seinen Jüngern ein bußfertiges Herz und einen reuevollen Geist, und er setzte das Abendmahl ein, wovon Lukas sagt: „Und er nahm das Brot, dankte, brachs, gabs ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird."

Und so Brüder und Schwestern ist es in der Dispensation der Fülle der Zeiten, wo der Herr wiederum ein bußfertiges Herz und einen reuevollen Geist verlangt, und das Abendmahl, welches von der Kirche als eine sehr heilige Verordnung geachtet wird, ist den Kindern Gottes wiedergegeben. Es ist uns geboten, oft zusammenzukommen um am Abendmahl teilzunehmen und uns des Leidens und Sterbens Christi zu erinnern. O wie wichtig ist dies. In einer großen Offenbarung zu dem Propheten Joseph Smith für die Mitglieder der Kirche spricht der Herr wiederum in sehr schöner und treffender Weise über diesen Gegenstand. Hören Sie die Worte, die in einer Offenbarung vom Jahre 1831 gegeben wurden:

„Höre, o Volk meiner Kirche, dem das Reich gegeben worden ist; horche auf und gib Gehör dem, der die Grundfesten der Erde gelegt hat, der die Himmel schuf und die Heerscharen desselben, und von dem alle Dinge gemacht sind, die da leben, wandeln und ein Dasein haben.

Und wiederum sage ich: Gehorchet meiner Stimme, damit euch nicht der Tod übereile zu einer Stunde, wenn ihr nicht denket, daß der Sommer vorüber, die Ernte beendet ist, und eure Seelen nicht erlöset sind. Merket auf ihn, der der Fürsprecher bei dem Vater ist und eure Sache vor ihm vertritt.

Und spricht: Vater gedenke des Leidens und Todes dessen, der keine Sünde getan hat und an dem du Wohlgefallen hattest; gedenke des Blutes deines Sohnes, das vergossen wurde — das Blut dessen, den du hingabest, damit du selbst verherrlicht werdest.

Darum o Vater verschone diese meine Brüder, die an meinen Namen glauben, daß sie zu mir kommen und ewiges Leben haben mögen."

Diese Stellen, die ich Ihnen vorgelesen habe, und viele andere, die in den heiligen Schriften enthalten sind, geben uns zu erkennen, daß das Opfer, das in Gethsemane gebracht wurde, das größte ist, das je in aller Welt gebracht wurde. O diese unermeßliche göttliche Liebe, die Güte Gottes für seine Kinder hier auf Erden. Wir sind unter einer Schuld, die wir niemals in diesem oder dem kommenden Leben bezahlen können. Die Größe dieses Opfers kann nicht ermessen und nicht völlig von sterblichen Menschen verstanden werden, aber nichtdestoweniger können wir die Wohltaten desselben durch Glauben und Gehorsam zu den Geboten Gottes erhalten. Das ist was er verlangt, und ich war im Begriff zu sagen wie einfach es ist, die Gebote Gottes zu halten, aber jetzt mag es nicht so einfach und nicht so leicht sein, denn Satan kennt sehr gut das Zeichen unsrer hohen Berufung, und er ist fortgesetzt bemüht, die Heiligen von Gott, von den Wegen der Redlichkeit und den Wegen des Lebens wegzuführen; aber Brüder und Schwestern, durch Glauben, Gebet und Fleiß werden wir nach allem sicherlich die Oberhand gewinnen. Möge uns der Herr dazu segnen, möge er uns eine größere Erkenntnis des Versöhnungswerkes seines eingeborenen Sohnes geben, ist meine demütige Bitte im Namen Jesu Christi. Amen.

Übersetzt von Erich Georgi, z. Zt. in Danzig.

Freude am Erfolg Andrer.

Von Dr. Franklin L. West, Direktor an der Landwirtschaftlichen Hochschule des Staates Utah.

Der rechte Verteidiger einer Fußballmannschaft hat gegenüber seinem Gegner, dem Linksaußen der andern Mannschaft, einen schweren Stand. Wohl verfügt auch der Kleine über ein beträchtliches Können, aber trotz aufopferndem Spiel kann er dem großen, ihm körperlich überlegenen Flügelmann, der zudem ein besonders guter Stürmer mit großem Laufvermögen und ein finessenreicher Trippler ist, nicht immer aufhalten, was zu gefährlichen Situationen vor dem Tore führt. Nach Halbzeit erscheint die Mannschaft in andrer Aufstellung. Unser kleiner Freund ist jetzt in der Läuferlinie untergebracht und der neue rechte Verteidiger bringt fertig, was jenem — z. T. weil er mit seinen Leuten nicht gut zusammenspielen konnte — nicht gelingen wollte. Bald lautet das Urteil der Zuschauer einstimmig: der rechte Verteidiger ist der beste Mann auf dem Platze. — Welches sind nun die Gefühle des Kleinen gegenüber seinem glücklicheren Klubkameraden?

Bei sportlichen Wettspielen wird jeder einzelne Mann nach seiner besonderen Befähigung ausgesucht und verwendet. Er wird auf den Posten gestellt, auf dem er nach seiner persönlichen Eignung am meisten leisten kann. Aber er spielt nicht, oder sollte wenigstens nicht spielen, als ein Einzelner sondern er ist nur ein Teil der Mannschaft und muß sich neben der Auswertung seines persönlichen Könnes des Zusammenspieles mit seinen Kameraden befleißen. Ein Fußballspieler mag ein noch so guter Einzelspieler sein, wenn er sich nicht auf das Zusammenspielen mit seinen Leuten versteht, wird er wenig ersprießliches leisten. Denn die Mannschaft spielt als Ganzes, sozusagen als eine gut geölte, reibungslos arbeitende Maschine. Jeder Mann des Teams ist ein wichtiger Bestandteil davon, aber jeder ist wertlos, wenn er allein spielen will oder die andern außer acht läßt.

Auch im großen Spiel des Lebens hat nur der Kombinationsspieler Aussicht auf Erfolg. Die großen geschäftlichen, staatlichen, religiösen, politischen und erzieherischen Unternehmungen, in denen Hunderte oder Tausende von Männern und Frauen zu einer Einheit zusammengeschlossen sind und auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten, in diesen Unternehmungen hängt der Erfolg nicht allein davon ab, daß jeder Einzelne seinen Teil gut leistet, sondern auch von der Sympathie, und Unterstützung, die er seinen Mitverbundenen leiht. Leicht verletzte, neidische Menschen kommen im allgemeinen mit ihren Mitmenschen nicht gut aus, denn sie vermögen nicht gut mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Von Musikern und Künstlern sagt man, sie seien besonders empfindlich gegenüber der Kritik und der öffentlichen Meinung; auch seien sie so eifersüchtig aufeinander, daß man sie selten als gute Freunde zusammenarbeitend finde. Manche Gelehrte und wissenschaftstreibende Männer haben dieselbe Schwachheit. Die großen der Lösung noch harrenden Fragen der Wissenschaft können nur gelöst werden, wenn geübte Fachmänner auf verschiedenen Gebieten auf ein gemeinsames Ziel hinwirken und doch ist es leider eine Tatsache, daß nicht wenig Gelehrte erfolglos geblieben sind, weil sie nicht miteinander zusammenarbeiten konnten vor lauter Eifersucht und Furcht, ihre Verdienste von der Mit- und Nachwelt nicht genügend gewürdigt zu sehen.

Auch vielen jungen Damen fällt es schwer, einander wirklich gute und aufrichtige Freundinnen zu sein und der Gedanke an das schönste, umworbenste Mädchen des Ortes macht die andern, weniger hübschen und beliebten, unglücklich. — Manche verheirateten Frauen — zum Teil als Folge ihres vereinsamten Lebens, zum größern Teil als Erbschaft der Jahrhunderte, wo ihnen die Männer im allgemeinen sehr treulos waren —

sind ebenfalls schmerzlich eifersüchtig und beschweren sich selbst wegen gewöhnlichen geschäftlichen Höflichkeiten, die ihre Gatten ihren Kundinnen erweisen. Eifersucht ist ein schreckliches, vielköpfiges Ungetüm und eine Quelle beständiger großer Leiden für die Menschheit. Wenig Sätze sind so wahr wie dieser:

Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Eine Geisteshaltung wie sie der Titel unsres Aufsatzes andeutet, muß von dem Gedanken ausgehen, daß alle Menschen Söhne und Töchter Gottes und daher unsre Brüder Schwestern sind und daß wir lebhaft interessiert sein sollen an ihrem Wohlergehen und an der Vermehrung der Gesamtsumme des menschlichen Glückes. Wir werden sie dann selbst dann lieben und uns über ihren Erfolg freuen können, wenn wir selbst erfolglos geblieben sind. Wir können so andern gegenüber großherzige, edle Ansichten hegen und pflegen, uns mit ihnen freuen, so teilnehmen an all dem Glück, das um uns herum ist und unbewußt werden wir es zurückstrahlen und so selbst an dunkle Orte das Licht eines fröhlichen Herzens tragen.

Die richtige Stellung eines erfolglosen Menschen zu einem auf dem gleichen Gebiete erfolgreichen, geht aus dem folgenden Vorfall eines der größten Männer, die die Erde je gesehen hat, klar hervor:

Von der Wüste her trat ein Mann unter das Volk, gekleidet wie der Schlichteste von allen, sich nährend von Heuschrecken und wildem Honig, und rief das Volk auf zu einer neuen und bessern Lebensweise. Er war so ernst, so aufrichtig und so beredt, daß die Zahl seiner Anhänger wuchs bis alles Volk von jenseits des Jordans kam und von ihm getauft zu werden wünschte. Zwar war seine Botschaft nicht honigsüß, aber sie traf so sehr das Bedürfnis jener Zeit, daß ganze Scharen davon ergriffen wurden und an den Jordan strömten. Noch viele Jahre später fand man die Jünger dieses seltsamen Mannes in der halben Welt zerstreut, in Alexandrien, in Rom und andern Städten Europas. So volkstümlich war er, daß selbst der Fürst des Landes, der ihn ins Gefängnis hatte werfen lassen, nicht wagte sein Leben anzutasten, denn er fürchtete sich vor der Menge des Volkes, die ihn als einen Propheten verehrte. — So stand Johannes in hoher Gunst und Achtung trotz der Tatsache, daß er ein Zeitgenosse des großen Jesus, seines Vetters, war. Der Meister selbst gab seiner Hochachtung vor ihm in beredten Worten Ausdruck und sagte, er sei nicht ein Rohr, vom Winde hin und her bewegt, und von allen von Weibern Geborenen sei nicht einer größer als er.

Als Johanni Einfluß und Volkstümlichkeit noch auf dem Höhepunkt stand, kam schon Jesus aus seiner freiwilligen Abgeschiedenheit an die Ufer des Jordans und erbat sich von Johannes die Taufe und begann sein eigenes öffentliches Wirken. Wenn auch beide in verschiedenen Sphären desselben großen Werkes tätig waren, so war doch ihre Wesensart sehr verschieden von einander und ihre Jünger verglichen den einen mit dem andern. Johannes war streng, rauh, ernst, enthaltsam und unversöhnlich gegen Irrtum und Fehler; sein Leben war ein Leben der Selbstverleugnung. Jesus setzte sich mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch, ward an Hochzeitsfestlichkeiten gesehen, und war fröhlicher, freundlicher, feiner.

Das warme Plätzchen, das Johannes in den Herzen des Volkes einnahm, mußte mehr und mehr an Jesus abgetreten werden. Die Jünger des Johannes verließen ihn und wandten sich Jesum zu. Johanni Beliebtheit nahm ab in dem Maße, in dem diejenige Jesu zunahm. Die Heilige Schrift schildert uns diesen Vorgang mit folgenden Worten: „Des andern Tages stund abermals Johannes und seine zwei Jünger. Und als er sah Jesum wandeln, sprach er: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm!' Und die zwei

Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach." (Joh. 1:35—37.) Ein wenig später redeten die ihm treugebliebenen Anhänger mit den Juden über die Reinigung und kamen dann zu Johannes mit der etwas taktlosen Frage: Warum hast du immer weniger Erfolg, während Jesus immer mehr hat? Die Heilige Schrift lautet: „* * * Meister, der ich bei dir war, jenseit des Jordan' * * * siehe, er taufet und jedermann kommet zu ihm." (Joh. 3:26.) — Johannes war ein herrlicher Charakter, er besaß ein gut Teil Selbstachtung und er hätte nun versuchen können, den Erfolg Christi weg zu erklären und seine eigenen Verdienste und Tugenden zu preisen; aber er war ein zu großer Mann, als daß er hätte neidisch sein können. Beachten Sie seine Antwort: „Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus; * * * er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." (Joh. 3:28, 30.), Und achten Sie nun weiter auf den Geist, den er gegenüber Jesu an den Tag legt; er vergleicht Jesus mit dem Bräutigam und sich selber mit dessen Freund und sagt: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige, meine Freude ist nun erfüllet."

Aus der Mission.

Reise des Missionspräsidenten. Präsident Serge F. Ballif besuchte im April und Mai mehrere deutsche Gemeinden und berichtet über eine Reise u. a. folgendes:

Sonntag, den 23. April, in Frankfurt a. M. Zunächst Sonntagsschule, an der 400 Personen (darunter 250 Kinder) anwesend waren. Man bekam einen sehr schönen Eindruck, die Lehrer und Lehrerinnen sind fleißig und scheinen auf der Höhe ihrer Aufgabe zu stehen. Man sieht die Früchte der Arbeit Bruder Stoofs, der auch heute wieder eine Musterklasse abhielt. — Nachmittags und abends große Versammlungen mit 75 und 100 Freunden. — Am 24. Priesteratsversammlung für die Missionare. Anwesend waren 19, die ihr Zeugnis ablegten und ihre Bereitwilligkeit aussprachen, mit allen Kräften zu arbeiten um das Jahr 1922 zu einem Bannerjahr zu machen.

Am 25. und 26. April in Darmstadt und Mannheim. Versammlungen waren gut besucht, trotzdem fast keine Zeit zur Vorbereitung blieb. Am 27. in Köln, wo man ebenfalls gute Fortschritte konstatieren kann. Vier Missionare arbeiten dort tüchtig und bringen das Werk vorwärts. Am 28. in Essen, wo das Lokal mit Blumen wunderschön hergerichtet war. Ein schönes Programm wurde abgewickelt, dem an die 400 Personen, darunter viele Freunde beiwohnten.

Am Samstag, den 29. April, weiter nach Hannover, abends Priestertumsversammlung; gut besucht, guter Geist anwesend. Berichte über den Stand des Werkes in den verschiedenen Gemeinden sehr erfreulich. Viele Freunde in den Versammlungen, viele Taufen gehabt. — Sonntag, den 30., Sonntagsschule; besonders bemerkenswert eine Musterklasse worin eine Schwester sehr schön über das Buch Mormon und den Besuch Christi bei den Nephiten sprach. — Nachmittags und abends große Versammlungen. — An der Abendversammlung Konferenzpräsident Willy Wegener ehrenvoll entlassen und Ältester Clyde H. Wilcox als Nachfolger eingesetzt.

Montag, den 1. Mai, zum ersten Male in der jungen Gemeinde Ülzen, wo wir eine sehr schöne Zeit verlebten.

Am 2. Mai nach Hamburg, am 3. in Lübeck, wo wir ebenfalls eine gute Versammlung hatten, 28 Freunde waren anwesend. Die Aussichten sind hier sehr gut, viele Freunde interessieren sich für das Evangelium

Am 5. Mai Besuch in Kiel; schöne Versammlung, von Geschwistern und Freunden (35) gut besucht. — Am 6. Mai große Priesterratsversammlung in Hamburg. Anwesend: 1 Hohenpriester, 4 Siebziger, 30 Älteste, 14 Priester, 5 Lehrer, 15 Diakone. Zeugnisse und Berichte wurden gegeben; es sind gute Fortschritte gemacht worden, doch könnte es besser sein.

Am 7. Mai Muttertag in Hamburg. Unter Bruder Zengers Leitung wunderschöne Sonntagsschule; feines Programm, über 400 Personen anwesend, darunter viele Freunde. — Nachmittags und abends große Konferenzversammlungen. Montag, den 8. Mai, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Missionarversammlung; 32 anwesend, auch etliche neuangekommene Missionare aus Amerika. — Es wurden Berichte über den Zustand der Arbeit gegeben, aus denen hervorgeht, daß gute Fortschritte gemacht werden. Alle Missionare versprechen, 8—12 Stunden jeden Tag wirkliche Missionsarbeit zu leisten.

Für den nächsten Tag hatte ich meine Rückreise nach Basel vorgesehen, entschloß mich aber, zuerst nach Chemnitz zu fahren, um nach unserm erkrankten Missionar, Bruder Elmer H. Anderson, zu sehen. Auf dem Wege dorthin blieb ich in Berlin über Nacht und obschon es für die Brüder ganz unerwartet kam, konnte doch eine sehr gut besuchte Versammlung abgehalten werden.

Am 10. Mai kam ich nach Dresden. Von hier ist dasselbe zu sagen wie von Berlin; in der schnell einberufenen Versammlung waren 93 anwesend. Diese Konferenz hat unter Bruder Duran sehr gute Fortschritte gemacht. 30 Taufen haben kürzlich stattgefunden und noch mehr stehen in Aussicht. Am 11. Mai besuchte ich im Chemnitzer Spital unsern Missionar Elmer H. Anderson und erfuhr zu meiner großen Freude und Erleichterung, daß es ihm bedeutend besser geht. Er befindet sich in sehr guter Pflege und ist mit der Behandlung wohl zufrieden. — Abends fand in Chemnitz eine Versammlung statt, an der ungefähr 400 Personen anwesend waren. Es herrschte ein sehr guter Geist.

Am nächsten Tag Missionarsversammlung in Chemnitz. Alles scheint in gutem Zustande zu sein. Da hier die Not besonders groß ist, muß den Armen und Bedürftigen ganz besondre Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Tags darauf Versammlung in Leipzig. Auch hier sehr gut besucht, trotzdem die Missionare es nur einige Stunden zum voraus wußten. Missionare arbeiten fleißig und man sieht, daß gute Fortschritte gemacht werden.

Am 13. Mai wohlbehalten nach Basel zurückgekehrt.

Angekommen. Folgende Brüder sind glücklich angekommen und haben ihre Tätigkeit in den verschiedenen Arbeitsfeldern bereits aufgenommen: M. Allen Anderson aus der Salzseestadt, Utah, (Hamburger Konferenz); Arthur Bohn aus der Salzseestadt, (Frankfurter Konferenz); Douglas T. Cornwall aus der Salzseestadt, (Königsberger Konferenz); Hermann C. Dehmel aus der Salzseestadt, (Hamburger Konferenz); Stephen E. Durrant aus Ogden, Utah, (französische Konferenz); Delbert B. Foulger aus Ogden, Utah, (Hamburger Konferenz); Henry Glissmeyer aus der Salzseestadt, (Dresdner Konferenz); Laray Hansen aus Payson, Utah, (Dresdner Konferenz); John Mack aus Rexburg, Idaho, (Frankfurter Konferenz); H. Grant Mckell aus Spanish Fork, Utah, (Hannover Konferenz); Melvin Kent aus Lewiston, Utah, (Wiener Konferenz); Anton Q. Norberg aus der Salzseestadt, (Hannover Konferenz); Elvin V. Norton aus der Salzseestadt, (Berliner Konferenz); Jewel M. Peterson aus Fairview, Utah, (Wiener Konferenz); Merrold J. Plewe aus der Salzseestadt, (Basler Konferenz); Eldred V. Robison, Fillmore Utah, (Hannover Konferenz; Glen A. Rowe aus Moore, Idaho, (Frankfurter Konferenz); Charles Schmidt aus Sandy,

Utah, (Chemnitzer Konferenz): John M. Squires aus Logan, Utah (Dresdner Konferenz); Sylvin L. Van Orden aus Idaho Falls, Idaho, (Hannover Konferenz); Jack B. Wright aus Twin Falls, Idaho, (Wiener Konferenz).

Berufungen. Seit unserer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Geschwister auf Mission berufen worden: Peter Kamps von Chemnitz nach der Berliner Konferenz; E. Maier von Mannheim nach der Frankfurter Konferenz; Bernhard Wolf von Werdau nach der Königsberger Konferenz; Kurt Nestmann von Chemnitz nach der Dresdner Konferenz. — Schwester Lissy Schlaffke von Köln nach Basel ins Missionsbüro.

Ehrenvoll entlassen. Bruder Balthasar Meier zuletzt Gemeindepräsident in Danzig; Fritz Scharffs zuletzt Präsident der Gemeinde Berlin-Zentrum.

Krankheitshalber mußten entlassen werden: Carl Ernst Toebe und seine Frau, Schwester Else Rosenow Toebe.

Versetzungen und Ernennungen. Clyde H. Wilcox wird Präsident der Hannoverschen Konferenz; seine Adresse lautet: Essen-West, Hagenbeckstraße 32 bei Seelbach; Clifford Dorey Präsident der Berner Konferenz; Adresse: Schanzenstraße 6, Bern; Frederick Niederhäusern von Berlin nach Leipzig versetzt, als Gemeindepräsident; David Hirschi von Basel nach Burgdorf; F. Baarr Sheets von Danzig nach Burgdorf; Ludwig Gleich von Leipzig nach der Basler Konferenz; Waldo H. Holmes wird reisender Ältester der Zürcher Konferenz.

Mitteilung. Missionar August Zastrow ist entlassen worden; überdies wurde ihm bis auf weiteres jede Tätigkeit im Priestertum verboten.

Todesanzeigen.

Basel. Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist unsre Schwester Rosina Büttler am Morgen des 24. April sanft entschlafen. Schwester Büttler wurde am 3. Februar 1869 in Lörrach geboren und am 5. Dezember 1912 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen. Sie war ein treues Mitglied der Kirche; in ihrer langen Krankheit war sie demütig und geduldig und hatte ein festes Vertrauen zu unserm Vater im Himmel.

Berlin-Moabit. Hier starb am 11. April 1922 unser lieber Bruder Heinrich Lassen, Oberingenieur. Bruder Lassen wurde am 10. April 1878 zu Sommerstedt im Kreis Hadersleben, Dänemark, geboren und am 8. Oktober 1921 getauft. Mit großer Geduld hat er sein schweres Leiden ertragen und ist als ein treues Mitglied der Kirche gestorben.

Berlin-Zentrum. Schwester Benina Krausas ist am 22. Februar 1922 aus diesem Leben geschieden. Erst längere Zeit nach ihrem Tode wurde sie in ihrer Wohnung aufgefunden. Somit ist sie der Welt unbemerkt verloren gegangen und hat in aller Stille den Weg zur Himmelsheimat angetreten. Sie wurde am 28. Juli 1854 zu Ginczeiten in Ostpreußen geboren und am 12. Oktober 1906 in Berlin getauft. Sie ehrte ihre Bündnisse durch Aufrichtigkeit und Pflichttreue.

Braunschweig. Am 20. April 1922 starb in der Braunschweiger Gemeinde Bruder Franz Voigt. Bruder Voigt wurde am 13. Januar 1891 zu Rothenburg a. d. Saale geboren und nahm das Evangelium in Braunschweig an, wo er am 26. Juni 1921 getauft wurde. Durch sein schlichtes, liebevolle Wesen hat er sich in der Gemeinde viele Freunde erworben.

Bremen. Am 5. Mai 1922 starb hier unser lieber Bruder Eduard Friedrich Heerlein an doppelter Lungenentzündung. Bruder Heerlein

wurde am 13. Oktober 1861 zu Erfurt i. Thür. geboren und am 9. September 1916 zu Bremen getauft. Er war ein treues Mitglied der Kirche und hat sein Amt als Lehrer im Priestertum mit Treue und Gewissenhaftigkeit bekleidet.

Hamburg-St. Georg. Am 21. April 1922 starb unser Bruder Wilhelm Albert Döring, geboren am 26. April 1864 zu Plöwen, Kreis Randow, Vorpommern, getauft am 13. Dezember 1913. Ferner starb in Hamburg-St. Georg (am 10. Februar 1922) Schwester Gertrud Schloß an einer schweren Lungenkrankheit. Sie wurde geboren am 1. Juli 1898 zu Stettin und am 13. September 1913 getauft. Sie blieb dem Herrn treu bis ans Ende.

München. Die Münchner Gemeinde berichtet folgende Todesfälle: Am 16. Januar 1922 starb Schwester Theresia Weinberger im Alter von 77 Jahren. Sie wurde am 2. Februar 1845 geboren und am 16. November 1883 getauft. Sie war treu im Glauben bis in den Tod.

Am 14. April starb Schwester Walburga Riß, geboren am 17. November 1858, getauft am 20. November 1909. Sie erfüllte ihre Pflicht stets gewissenhaft und starb im vollen Glauben an eine glorreiche Auferstehung.

Am 18. Mai starb Schwester Babette Kraus, geboren am 4. Dezember 1854, getauft am 23. April 1896; sie mußte 1½ Jahre schwer leiden, bis endlich der Tod ihr Erlösung brachte.

Pforzheim. Am 7. Mai 1922 starb Erika Schmieder, die Tochter unsrer Geschwister Schmieder in Pforzheim. Erika wurde am 2. Mai 1903 in Karlsruhe geboren und am 3. Juni 1912 in Straßburg i. Els. getauft. Sie war ein gutes Kind und ein treues Mitglied unsrer Kirche und hat ihr Leid mit großer Geduld getragen.

Am 29. Mai starb in Pforzheim unsre liebe Schwester Christine Morlock nach langem schweren Leiden. Schwester Morlock wurde am 27. Mai 1889 zu Schwarzenberg in Württemberg geboren und am 23. Juni 1911 in Pforzheim getauft. Sie hatte viele Prüfungen zu bestehen, blieb aber treu bis ans Ende.

Sorau. Hier starb am 1. Januar 1922 Schwester Berta Emilie Pöthig an Asthma und Altersschwäche. Sie wurde am 25. September 1857 zu Zerbautel in Schlesien geboren und am 8. Mai 1910 zu Cottbus getauft.

Inhalt:

Die Kirche durch Offenbarung gegründet und geleitet	177	Konferenzansprache	185
Josef Smith als Wissenschafter	179	Freude am Erfolg Andrer .	187
Der Unterschied	184	Aus der Mission	189
		Todesanzeigen	191

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs., Deutschland 25 M., Österreich u. Ungarn 250 Kr., Amerika u. übrig. Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Balliff, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 92.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach